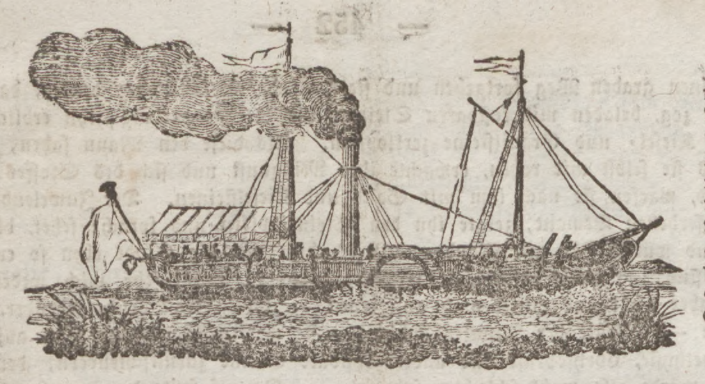
№ 78.

Sonnabend,
am 1. Juli
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Antwort des Dampfbootes
auf die von Julius Sincerus an dasselbe gerichtete Liebeserklärung.

Verehrter Freund und künftiger Herr und Gebieter!

Du willst, von meiner Jungfräulichkeit gefesselt, mein werden für immer. So wisse denn, jungfräulich bin ich immer geblieben und will es bleiben, rein von allen Gallesfecken des Neides, rein von allen Rostflecken der Tücke und Hinterlist, die das Herz zerfressen und seine Fasern auseinander reißen; wie die Jungfrau von Orleans will ich friedlich auf meinen Wiesen herumstreichen und die Blumen der Poesie pflücken, ausruhen unter dem Wunderbaume der Begeisterung, dessen Aeste, wie Stimmen aus der Ferne, wie Verkündigungen für die Zukunft herabsäuseln; aber wie jene will ich mich bedecken mit dem Helme, mich rüsten mit dem Panzer und das Schwert ergreifen, wenn das Recht wo angefeindet wird, wenn der Jämmerliche dem Edeln Hohn spricht, wenn sich Unberufene in das Gebiet der Literatur wagen und mit ihrem versengenden Pesthauche alle seine Saaten abmähen, statt es zu bepflanzen. Nichts Gutes soll unbeschützt, nichts Schlechtes unangegriffen von mir bleiben. Nur das ganz Gemeine, ganz Charakterlose, die Raupen, die Regenwürmer unter den Menschen sollen frei sein von meinem Spotte, dessen Gegenstand, wenn auch nicht achtbar, doch würdig sein muß. —

Willst Du in diese meine Gesinnungen einstimmen, mir freundlich zu deren Ausführung die Hand reichen, so komme! ich will Dein werden! —

Doch wisse, mein Besitz wird Dir nicht leicht werden, man wird Dich deshalb anfeinden.

Du fragst mich: wer?

Ich kenne sie nicht; ich habe nur davon gehört, daß sich einige weltunberühmte Classiker vorläufig ganz insgeheim gegen Dich zusammengerottet und durch folgende Eidesformel fest verschworen haben:

Wir sind ungeheure Nullen und da kommt Einer aus der Ferne, der wirklich Einer ist, der was Gutes leisten will, der Kraft in sich fühlt, für das Rechte zu wirken, zu streiten, der sich die Achtung der Bessern erwerben will; der Mann steht über uns, wir haben nicht die Kraft und es ist auch zu schwer was Würdiges zu leisten; so schwören wir denn: diesen Mann zu begeisern von allen Seiten, kein Schimpfswort soll zu niedrig, keine Lüge zu erbärmlich sein, die wir nicht gegen ihn loslassen wollen. Das schwören wir, so wahr wir unser ganzes Leben lang jedes redliche, jedes geistige Streben verfolgen und bemüht sein werden, es zu unterdrücken! —

Doch Du wirst Dich nicht schrecken lassen; Du wirst mitleidig auf sie hinablächeln, denn sind die Unglücklichen nicht zu bedauern, in deren Herzen kein edleres Gefühl Raum findet, deren Haß und Neid einen ewigen Nebel vor das Sonnenlicht der Wahrheit legen?

Du wirst ruhig Deinen graden Weg fortgehen und stets an das Geschichtchen denken, das ich Dir jetzt erzählen will.

Ein Juwelenhändler zog, beladen mit kostbaren Steinen, die Straße entlang; ihn erblickten einige Steinklopfer, die am Wege saßen und rohe Kiesel- und Granitsteine zerklopften. Als diese den Mann sahen, der es mit eben solch edeln Stoffen zu thun hatte, als sie selbst mit rohen, erwachte ihre Mißgunst und sich des Stoffes bedienend, der ihnen einzig und allein zu Gebote stand, warfen sie nach ihm mit Sand und Kieselsteinen. Der Juwelenhändler jedoch zog aus einem Kästchen einen klaren, wasserhellen Demant, zeigte ihn den Steinklopfern und sprach: sehet, dies ist mein Amulet! reines, unbeflecktes Bewußtsein, und würfet Ihr mit Sand und Kies, bis Euch die Hände eben so erlahmten, als Euer Geist und Herz schon längst erlahmt sind, so lange mich dieses Amulet beschützt, könnt Ihr mich weder treffen, noch verwunden. Warum wehrst Du Dich aber nicht und wirfst auch auf Jene? — sprach ein Vorübergehender. Welch ein Thor wäre ich dann, wenn ich das thäte — versetzte der Juwelenhändler — sie werfen Sand und Kies auf mich, ich müßte dagegen meine Topase, Achate, Amethyste, Chrysoprase und andere kostbare Steine zurückschleudern, denn ich wühle nicht im Kiese und Sande herum. Wer würde also wohl schlechter fahren? — Darauf setzte der Juwelenhändler seinen Weg ruhig und gelassen fort und die Steinklopfer — warfen nach wie vor; denn gemeine Seelen werden durch keine Schande gebessert. —

Doch tröste Dich, der wackern Männer wirst Du viele finden, welche Dir freudig unter die Arme greifen, Dein Herz erwärmen, Deinen Geist erheben werden. In der großen Schöpfung Gottes giebt es ja Löwen und Katzen, Adler und Eulen, Nachtigallen und Schreivögel, Bisamkäfer und Mistkäfer, heilsame Kräuter und Giftpilze; warum sollten sich nicht auch die Werke der Menschen scheiden in gute und böse; denn Alles scheidet sich ja im Leben, nur wir wollen uns nicht scheiden, sondern treu zusammenhalten in Sturm und Wetter, keine Klippen scheuen und auf keiner Sandbank sitzen bleiben.

Mit Sehnsucht erwartet Dich

Dein getreues Dampfboot.

Kindliche Synonymik.

Wenn Fritzens Mutter ging, Besuche abzustatten
Und die Dienstboten dann die Aufsicht ob ihm hatten,
Rief oft ihm Käthe zu, sprang er zu wild herum,
Wart, bei der Mutter, Fritz, verklatsch' ich Dich darum.
Kam nun die Frau nach Haus, sprach sie: als Neuigkeit
Meld' ich, Madame, der Fritz war schrecklich wilde heut! —
Einst sprach die Mutter: Fritz, geh', lade die Frau Still
Zur Tasse Kaffee ein, auch vieles Neue will
Ich Ihr erzählen, sprich! — Fritz ging in's fremde Haus
Und richtet' also dort der Still den Auftrag aus:
'N' Compliment, Madame, die Mutter läd't Sie ein
Zu einer Tass' Kaffee und vielen Klätscherei'n! —

J. S.

Druckfehler.

Was ist ärgerlicher, als Druckfehler? sie sind die Töchter der Nachläßigkeit und Mutter des Unsinns, sie sind die faux-pas der Setzer und Unartigkeiten des Correctors; denn die Druckfehler sind zwar ungebetene Gäste, doch auch solche darf man nicht stehen lassen.

Druckfehler sind das Schlechteste auf dem Correctur-Bögen, drum werden sie herausgestrichen. Oft geschieht es grade so im Leben, daß auch das Schlechteste am Meisten herausgestrichen wird.

Aber die Druckfehler in den Büchern sind noch zu ertragen; man kann sich dabei denken, wie der wahre Sinn sein solle; unerträglich dagegen sind die Druckfehler des Lebens, bei denen sich oft gar nichts denken läßt, über die man sogar manchmal ganz den Verstand verlieren möchte.

Wie mancher Schleicher, der es weder mit dem Lande, noch mit seinem Fürsten gut meint, wird von der Last der Orden für seine Verdienste, die (nämlich die Orden) er auf der Brust trägt, schwer gedrückt. Ist dies nicht ein Druckfehler des Lebens?

Wenn sich ein Charlatan der von ihm durchgeführten Kuren in öffentlichen Blättern rühmt und seine Patienten ihm nicht widersprechen, weil sie überhaupt nicht mehr sprechen können; ist dies nicht ein Druckfehler des Lebens?

Der Händedruck des Falschen, der Dir lieber den Dolch feindlich in's Herz drücken möchte, — ist ein Druckfehler des Lebens.

Manches Buch ist ein einziger Druckfehler; denn es ist ein Fehler, daß es gedruckt wurde.

Wenn Herr A. dem reichen Fräulein B. liebevoll die Hand drückt, so ist dies ein Druckfehler, denn er will nicht ihre Hand, sondern durch dieselbe ihre Dukaten in seine Hand gedrückt bekommen.

Eltern, die ihren Kindern freien Zügel in ihren Unarten lassen, begehen einen Druckfehler, der nothwendige Druck der guten Zucht fehlt bei ihnen. Solche Kinder werden dann Druckfehler der Gesellschaft, die man nur leider, nicht wie andre Druckfehler, hinauswerfen kann.

Sollte dir jedoch, lieber Leser, dieser Aufsatz nicht behagen, so denk': es ist ein Druckfehler; es fehlte noch eine Spalte zum Drucke und da habe ich diesen Druckfehler mit andern Druckfehlern auszufüllen gesucht.

Julius Sincerus.

Halb wahr.

Haar' auf den Zähnen hat — sagt man — das Fräulein Strehlen;
Die Haare seh' ich wohl, jedoch die Zähne — fehlen.

J. S.

Federstiche, Papierhiebe, Dintenschüsse.

— Woher mag es wohl kommen, daß die unwissendsten Menschen gewöhnlich die eitelsten und hochmüthigsten sind? — fragte Jemand. Haben Sie nicht die Bemerkung gemacht, — erwiederte Johnson — daß die Blinden den Kopf weit höher tragen, als Leute mit guten Augen. —

— Es treiben weniger Leute Geschäfte, als sich von Geschäften treiben lassen.

— Hoffnungen sind die Fastenspeisen unseres Lebens, deren Köchin die Noth ist. —

— Glücklich ist, wer im Leben sich nicht vor dem Tode und im Tode nicht vor dem Leben zu fürchten hat.

— Narren sind Uhren, die nicht mit der Zeit fortgehen, darum werden sie auch so oft von den Klügern aufgezogen. —

— Jemand widersprach dem Magister Iron, welcher von einer gewissen Dame behauptete, sie wäre sehr alt. — So heben sie ihr — begann endlich der Magister — nur ihre aufgesetzte Haartour etwas in die Höhe, dann werden Sie es Schwarz auf Weiß sehen, daß ich Recht habe. —

— Alte Jungfern hassen die Hagestolzen am meisten, weil diese Schuld daran sind, daß es so viele alte Jungfern giebt. —

— Die steifen Zirkel, in denen man sich beständig drehen und wenden muß, könnte man Wendezirkel nennen. In den Wendezirkeln aber sind die Affen zu Hause.

— Geduld ist des Trostes Schlüssel.

Logogryph.

Mit e ist's Feind dem Pelz' und Tuche,
Und sitzt doch selbst behaglich drin;
Mit o sagt es von manchem Buche
Der langen Rede kurzen Sinn. —

J. S.

Reise um die Welt.

Kajütenfracht.

⁎ Die Schauspielergesellschaft, unter Direction des Herrn v. Zieten, hat sich, dem Vernehmen nach, aufgelöst in Wohlgefallen, weil sie dieses beim Publikum nicht mehr finden konnte. Hr. Geisler aus Hamburg soll für den nächsten Winter die Direction des Danziger Stadt-Theaters übernehmen. Er ist zu diesem Behufe bereits nach Königsberg gereist, um sich dort die Erlaubniß des Oberpräsidiums einzuholen und wird wohl dann seine Gesellschaft rasch organisiren. Herr und Mad. Laddey, die hier allgemein Beliebten, gastiren gegenwärtig in Posen.

Stückgut.

⁎ Harro Harring ist von seiner, in einem Duelle erhaltenen Schußwunde glücklich geheilt, — körperlich. Geistig soll er der Alte geblieben sein.

⁎ Lady Morgan, die Schriftstellerin des Whiggismus ist erblindet. Die englische Regierung hat ihr eine Pension von 300 Pfund ausgewirkt. Als Miß Owenson zeigte sie früh in ihren Romanen tiefe Gluth des Herzens, hohen Adel der Seele, geistvolle Weltkenntniß, großen Natursinn. Als Lady Morgan reizte sie manche Feindschaft durch die Freiheit ihrer Denkart und die Offenheit ihrer Aeußerungen. Liebe für ihr Volk und Land, — sie ist eine Irländerin — heißer Antheil bei dessen Unglück und Bedrückung, beseelt, ohne Ausnahme, alle ihre Schriften. Ihr darstellendes Talent ragt weit vor dem ihrer Rivalinnen hervor, an Wärme, Raschheit, an Tiefe und Wahrheit des Sinnes.

⁎ Watkins, Missionär der Wesleyanischen Gesellschaft auf den Freundschaftsinseln, erzählt, daß bei den Fidschi-Insulanern noch höchst grausame Gebräuche stattfinden. Sie begraben ihre Alten lebendig und erdrosseln die Wittwen beim Tode der Männer. Einmal wurden bei einer Mahlzeit 200 Kriegsgefangene geschlachtet und verzehrt.

⁎ Im vorigen Monate ist Deutschland wieder um ein Genie ärmer geworden. Am 7. Juni starb zu Dresden der Dichter Gotth. Aug. v. Maltiz.

⁎ In Königsberg hat am 27. Juni ein Himmelsstürmer die ganze Stadt in Aufregung gebracht und nach dem Konradshofe hinausgetrieben. Dieser Himmelsstürmer war eine aerostatische Figur des Herrn Copelent, die derselbe, als Ironie auf alle Menschen, die mit Luft gefüllt sind, und es doch hoch hinauf bringen, in die Luft steigen

ließ. Derselbe will nächstens auch eine Maria Stuart in alle Winde jagen, damit endlich ihr Wunsch erfüllt werde:
Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit Euch könnte, wer mit Euch schiffte! —

. Mad. Pollert aus Wien entzückt die Königsberger. Daselbst ist Dem. Weißbach vom Stadt-Theater zu Danzig in die Stelle der Mad. Wagner engagirt.

. Zum dritten August wird in Berlin „der Liebestrank," komische Oper von Donizetti gegeben werden. Daselbst starb am 16. Juni der treffliche Schauspieler Lemm, im 54sten Lebensjahre, an Lungenlähmung.

. In Frankreich giebt es Frauen, die, als Kommissionärinnen, den Fremden, welche bestohlen werden, ihr Gut wieder und dieselben auch ohne Pässe fort schaffen. Doch kommen dort wohl mehr Männer durch Frauen um das Ihre, als zu dem Ihren.

. Der Schauspieler Jost, der dem Danziger Publikum noch wohl erinnerlich sein wird, wird von München aus, woselbst er an die Stelle des verstorbenen Vespermann engagirt ist, als ein wahrhaft bedeutender Künstler erklärt.

. In Posen, welche Stadt sich in regem Leben, an Verschönerung und durch künstlerisches und wissenschaftliches Streben, immer kräftiger und blühender erhebt, hat sich unlängst ein Kunstverein für das Großherzogthum Posen gebildet, der bereits an 1000 Mitglieder zählt und schon in diesem Jahre eine Kunstausstellung veranstaltet. Der Verein ist in den Cyclus der ostpreußischen Vereine von Königsberg, Danzig, Stettin und Breslau aufgenommen worden.

. Nach der Weltanschauung der alten Hindus giebt es außer unserer Erde noch 10,100,000 andre Erden, ganz von derselben Gestalt und Größe; alle sind von einem Felsengebirge umgeben und stoßen aneinander, so daß immer drei einen dreiseitigen Raum zwischen sich lassen, welcher ein tiefes Meer bildet. Zwischen den großen und den zu ihnen gehörenden kleinen Inseln ist das Meer nicht tief und kann beschifft werden. Die Erdscheibe selbst, von runder Gestalt, hat 1,203,400 Dschuzana oder 3,700,000 geographische Meilen im Durchmesser und besteht, ihrer Dicke nach, aus zwei Schichten; die obere ist Erde und lockerer Boden, die untere festes Gestein. Unter dieser befindet sich noch eine eben so starke Schicht Wasser, dann folgt noch eine Schicht Luft und dann der leere Raum. Auf dieser Erdscheibe ist nun das Gebäude des Weltalls gegründet, welches aus 31 Bons, Wohnplätzen oder besondern Welten, besteht, welche als übereinanderliegende Schichten, mit der Erde parallel und von derselben Größe gedacht werden. Die Singalesen zählen 26 übereinander liegende Himmel, indem sie nämlich die fünf untern Wohnplätze nicht mitrechnen. Der unterste Wohnplatz von allen ist Niria, die Hölle, die Schicht, worin sie liegt, ist durchaus massives Gestein. Sie ist nach den vier Weltgegenden in vier große Straförter, oder besondere Höllen getheilt, jede derselben hat vier Thore und vier Unterabtheilungen, welche wieder getheilt sind, so daß es 40,046 Höllen giebt. —

Korrespondenz.

Aus dem Kreise Fischhausen, den 19. Juni 1837.

Der gestrige bedeutungsvolle Tag ist von einem großen Theile unserer Kreisbewohner zu einem Freudenfeste so eigenthümlicher Art auserseheu worden, daß wir glauben müssen, die Beschreibung desselben werde in der Nähe und Ferne nicht ohne Interesse gelesen werden. —

Im Munde des Volks führt unsere Gegend noch ihre alte Bezeichnung, die des Samlandes fort, und diese ist in der That noch immer jedem Bewohner der östlichen Provinzen theuer, denn sie erinnert an die schweren Kämpfe, an die ritterlichen Thaten, die der Orden gerade in diesem Landstriche zu bestehen hatte. Unter dem Namen des Samlandes kennt hier jeder die romantische Seeküste, die während des Sommers von Tausenden, in den Seebädern Freude und Genesung Suchenden bewohnt und durchstiegen wird. Sie enthält den mächtigsten, mannigfaltigsten Höhenzug in Königsbergs Nähe. Das Samland umfaßt endlich die ergiebigste, vielleicht darf man sagen, die einzig ergiebige, Bernsteinküste der Welt. Darum also alle Achtung vor unserm Samlande, es sucht seines gleichen! Diese Gegend muß der Orient schon gekannt und besucht haben, als ihm das Innere Europa's noch völlig unbekannt war, denn wie frühe kannte der Orient das dem Gelde nahe geschätzte Bernstein.

Es konnte nicht fehlen, daß die Beherrscher der Preußischen Lande bald ihr Augenmerk auf den Bernstein richteten. Er ward zum Regal erklärt, dem Staate allein vorbehalten, und Jahrhunderte hindurch kannte die Gesetzgebung keine höhere Aufgabe, als durch Verbote und Beschränkungen aller Art Unterschlagungen von Bernstein möglichst vorzubeugen. Der bloße Aufenthalt am Seestrande, ohne daß eine Defraudation behauptet werden konnte, war schon strafbar. Selbst der Grundbesitzer durfte seinen eigenen Strand nicht betreten, der Fischer sich nie von seinem Kahn entfernen, — oder es drohte ihm Gefängniß. So bestand die Benutzung des Bernstein-Regals bis jetzt. Plötzlich in Nacht versunken ist dieser Zustand. — Der König hat befohlen, daß fortan jedem Grundeigenthümer die Benutzung des an seinem Strande ausgeworfenen Bernsteins, gegen eine mäßige jährliche Pacht, frei und ohne Einschränkung überlassen bleiben solle. Darum ist das Samland mit allgemeinem Jubel erfüllt, darum strömten gestern Tausende von dankbaren Samländern dem höchsten Punkte der Bernsteinküste, dem schönen belaubten Hausenberge zu, um dort ihren Jubel zum Himmel steigen zu lassen.

Nicht der mit Bestimmtheit vorauszusehende große Gewinn war die Quelle des Jubels, und gewiß, Mancher wird Gewinn, Mancher auch Verlust dabei haben; nein es war der höhere Gedanke, daß wieder eine Schranke gefallen ist, die unserm Jahrhunderte nicht mehr ziemt, welcher zur Begeisterung stimmte. Es war das Wonnegefühl, daß unser König nicht müde wird, sein erhabenes Werk der Befreiung des Grundeigenthums und Beseitigung unnützer Schranken und Hindernisse noch immer zu vervollständigen. Hat nicht ein großer Jubelruf die deutschen Lande durchtönt, als die Schlagbäume der Zollbarrieren in jener Neujahrsnacht niedergerissen wurden? Damals konnten unsere Gegenden nicht einstimmen, denn unsere nahen Grenzen sind (freilich nicht von Deutschen gegen Deutsche) strenger als je verschlossen.

(Schluß folgt.)

Schaluppe zum Dampfboot

№ 78.

am 1. Juli 1837.



Kajütenfracht.

(Zur Warnung.) Am 25. Juni kam der 19jährige Lehrling eines Hufschmiedes aus Danzig nach Christinenhoff, um seine dort wohnenden Eltern zu besuchen. Durch die Hitze des Tages angegriffen, ging er Nachmittags nach dem sogenannten Höllenteich (der die Tempelburger Röhrenleitung nach Danzig mit Wasser versieht) um sich zu baden, kaum jedoch im Wasser angelangt, verschwand er im tiefen Grunde. Mit Mühe gelang es, ihn herauszuziehen, er war schon völlig leblos und alle Rettungsversuche blieben vergeblich. — Jammernd stehen die braven Eltern bei der Leiche ihres Sohnes, auf den sie ihre größte Hoffnung gesetzt hatten.

(Der Seltenheit wegen.) Am 24. Mai d. J. wurde die Frau des Gastwirths St... im Dorfe E... von ihrem 21sten Kinde entbunden.

y.......

⁂ Am 29. Juni war ich heitern Muthes hinausgewandert nach Jeschkenthal und war den Berg hinangestiegen, um hineinzuschauen in das reiche Thal, mit seinen Wiesen und Gärten, Baumalleen und den darunter wandelnden Menschen. Als ich auf den runden Platz gelangt war, welcher zu einem Tanzplatze geebnet ist, überraschte und erfreute mich der Anblick von einer Schaar tanzender Kinder. Es waren die Zöglinge einer Freischule, welche ihr wackerer Lehrer selbst hierher geführt hatte, ihnen selbst auf der Flöte vorblies und die Kleinen tanzten, wie ihr Lehrer pfiff. Wen hätte die rosige Freude, welche auf diesen Gesichtern strahlte, nicht mit zur Heiterkeit gestimmt? Das war ein Wirbeln und Drehen und Rennen und Jagen und Springen und Hopsen; da hing der Himmel voll Geigen, deren Klänge gewiß in den Herzen der Unschuldigen ertönten. Den Kindern gehört nicht nur das Himmelreich, sondern auch das Reich der Erde. Der Tanz ist ein Privilegium der Kinder; er ist eine Aeußerung ihrer aufwallenden Freude; sie tanzen ohne Ziererei und doch zierlich, nicht steif abgemessen und dennoch im Takte. Tanzet, wie die Kinder, damit Ihr reizend tanzet. Dergleichen öffentliche Vergnügungen der Kinder, unter irgend einer Aufsicht, sollten häufiger statt finden, als es der Fall ist. —

J. S.

Korrespondenz.

Neufahrwasser, den 26. Juni 1837.

Es war hier eine kleine Pause in Hinsicht der Befrachtung der Schiffe eingetreten; aber wahrlich auch nur eine kleine und zwar deswegen, weil an der Danziger Börse die Weizen-Preise schlecht gestanden haben sollen. Jetzt ist das wieder anders und die Schiffer können sich nicht erinnern, seit Jahren so gute Fracht erhalten zu haben, als jetzt. Beispiele werden nicht nöthig sein, denn sie wären nur interessant für merkantilische Blätter.

Ein Hafen ist immer eine kleine Welt und wenn Sie wollen, eine große; denn man findet dort täglich etwas Neues. Nicht nur die verschiedenartigen Nationen, die man in denselben vorfindet, machen das Neue, sondern das, was Sie an Sitte und Lebensart mitbringen, giebt Stoff zum Neuen. — Wenige Tage nur war hier eine Todtenstille, d. h. die befrachteten Schiffe waren ausgegangen und der Wind dem Ankommen Frachtsuchender entgegen. Doch das wurde bald anders und — was man oft unserm Danzig zum Vorwurf machte, daß auf Schneckenwegen nur die Abladung geschehe — die ankommenden Schiffe in guten 8 Tagen wieder segelfertig; was noch schneller hätte bewirkt werden können; wenn das ewig schlechte Wetter nicht ein besonderes Hinderungsmittel gewesen wäre.

Natürlich hat alles Nautische für uns besonderes Interesse und so kann ich denn auch nicht unterlassen, öffentlich zur Sprache zu bringen, was vielleicht allgemein nützlich werden dürfte. Vor ungefähr 14 Tagen kam ein Schiffskapitain zu unserm äußerst kunstfertigen Mechaniker und Segelmacher Herrn Pölke mit seinem Kompaß, als ich grade wegen Schleifung eines Glases mit demselben eine Unterredung hatte. Der Schiffer erklärte seinen Kompaß für unrichtig und bat den Genannten ihn in Ordnung zu bringen. Nachdem Herr Pölke aber genaue Untersuchung angestellt hatte, behauptete er, daß er nicht die geringste Unrichtigkeit vorfinde und daß der Platz vielleicht nicht der geeignete sei, wo der Kompaß seine Dienste verrichten sollte. Es wies sich aus, daß er Recht hatte. — Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich wörtlich Folgendes: „Oft schon sind mir Fälle vorgekommen, wie der vorliegende und das hat alsdann nur immer seinen Grund in der mangelnden Kenntniß der richtigen Placirung dieses Instruments, was ohne Zweifel doch eines der richtigsten für die Seeschiffahrt ist, weil Schiff und Ladung und das Leben der Mannschaft davon abhängt. Ja, ich habe auch gute Kompasse von unwissenden Händen verderbt gesehen und das hat wieder seinen Grund darin, daß diejenigen, denen die Abstellung der Fehler anvertraut war, sich nicht Blößen geben wollten und gewissenlos Dies und Jenes daran änderten, was oft höchst nachtheilig war. — Daß aber auch wirklich viele schlechte Kompasse angefertigt werden, ist außer Zweifel, denn viele Schiffer lockt das Wohlfeile und wenn nur dem Kompasse die äußere Gestalt gegeben worden, so wird nicht einmal daran gedacht, ob derselbe auch einer in-

nern acuraten Construction bedürfe, bis endlich die damit gemachte Seereise erst den Werth seines Führers erkennen läßt.“

Dagegen läßt sich vernünftigerweise nichts einwenden und es bleibt nur zu verwundern, daß dem Anfertiger eines so wichtigen Instruments, nicht ebenfalls ein Examen obliegt, wie den Baumeistern aller Art und den Verfertigern chirurgischer Instrumente. —

Die Badesaison ist endlich auch wieder eröffnet und zwar mit warmen und kalten Bädern zugleich. In den letzten Tagen war deshalb der Strand von Badenden schon sehr belebt und es läßt sich daher erwarten, daß in den nahe liegenden Badeörtern sich nun auch die immer noch fehlenden Gäste einfinden werden, denn ohne dieselben verlieren die Badebesitzer den Muth für die Anstalt Alles zu thun, was den Gästen theils zum Nutzen, theils zum Vergnügen dienen kann und soll. Lobenswerth zu erwähnen bleibt in dieser Hinsicht wohl Herr Pistorius, der Besitzer der Brösener Badeanstalt. Denn unstreitig ist das eigentliche Badehaus, mit allen Arten warmer Bäder, höchst elegant und geschmackvoll und äußerst bequem eingerichtet. Die geräumigen Entreezimmer vor den äußerst saubern Badelogen mit ihren kostspieligen Wannen von Porzellan, Zinn und Zink, die schnelle, gute und artige Bedienung, die Aufmerksamkeit gegen jeden Badegast ohne Ausnahme; alles sind wohl Motive, Brösen auf das Beste zu empfehlen. Dazu kommt der äußerst geschmackvoll angelegte Garten hinter dem Conversationssaale, den — besonders in diesem sehr nassen Jahre — der Besitzer mit vielen Kosten und andern Aufopferungen, dennoch so abgewässert hat, daß man schon seit längerer Zeit, recht gern auf den einladenden Ruheplätzen desselben einige Stunden verweilte.

Welche Aufforderung für ein badelustiges Publikum des nahen Danzigs! Auch sind bereits einige Bestellungen wegen Logis während der Badesaison hier in Neufahrwasser eingegangen und nur noch wenige vorhanden, unter denen sich eine höchst elegante Wohnung für Familie und Equipage in dem Besitz des hiesigen Bäckers Herrn Teetz und zwar vor dem Park des Königl. Haupt-Salz-Amts befindet, auf der Straße nach Brösen gelegen. — Die Treckschuite von Danzig hieher ist gleichfalls in vollem Gange; doch eine Bequemlichkeit für die Benutzer derselben unbegreiflicherweise von dem Herrn Fuhrmann (Commandeur der Schuite) abgeschafft. Es hatte nämlich der allbekannte und für seine Gäste stets besorgte Gastwirth Herr Kuhn die Einrichtung getroffen, daß die etwa in seinem, oder einem benachbarten Hause, oder auf dem Wege befindlichen Reiselustigen, durch eine in seinem Hause angebrachte starke Glocke, die der Schuitenknechte Einer ziehen mußte, wenige Minuten vorher von dem Abgange der Barke avertirt wurden.

Jetzt hat der Schuiten-Commandeur und zwar in Folge eines Faustkampfs seines Unterlieutenants mit einem der Schuiten-Passagiere, dieses Signalisiren durchaus untersagt und ist dadurch dem öffentlichen Gemeindewohl geradezu entgegen getreten; wenn er auch selbst keinen Schaden davon haben sollte; was aber doch möglich wäre, weil so Mancher jetzt die Schuite versäumen und dann zu Fuß, oder auf einem Fiacre die Reise nach Danzig machen wird. —

(Schluß folgt.)

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.